

Der umhergetriebne Geist
Felsen thürmt und niederreißt!
Was so rastlos strebt auf Erden,
Muß zu Erd' und Asche werden.

5. Siehe, durch des Tempels Hallen
Mann und Greis und Jüngling wallen,
Und die Mutter, die entzückt
Ihren Säugling an sich drückt.
Was da blüht und reißt auf Erden,
Muß zu Erd' und Asche werden.

6. Wie sie kommen, ach, so kamen
Viele Tausend; ihre Namen
Sind erloschen, ihr Gebein
Decket ein zermalnter Stein.
Was geboren ist auf Erden,
Muß zu Erd' und Asche werden.

7. Aber von der Welt geschieden,
Ohne Freud' und ohne Frieden,
Blickt die Treue starr hinab
In ein modervolles Grab.
Was so mächtig liebt auf Erden,
Soll es Erd' und Asche werden?

8. In den schönsten Rosentagen
Füllt die Lüste banges Klagen,
Zammert die verwaiste Braut,
Einem Schatten angetraut.
Liebe kann nicht untergehen;
Was verweist, muß auferstehen.

9. Und das brüderliche Sehnen,
Abzuwischen alle Thränen,
Was die Hand der Armuth füllt,
Haß mit Wohlthat gern vergilt,
Ewig kann's nicht untergehen!
Was verweist, muß auferstehen.

10. Jene, die gen Himmel schauen,
Ihrer höhern Ahndung trauen,
Diesem Schattenland entfliehn,
Vor dem Unsichtbaren knien,
O, die werden auferstehen!
Glaube kann nicht untergehen.